

**Michael VON ALBRECHT, Große römische Autoren. Texte und Themen. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2013. Band 1: Caesar, Cicero und die lateinische Prosa, 266 S. Band 2: Horaz, Vergil und seine Nachfolger, 316 S. Band 3: Von Lukrez und Catull zu Ovid, 315 S.**

Nicht nur „(f)ür weiterführende Literatur zu allen folgenden Kapiteln sei grundsätzlich verwiesen auf: M.v.A., *Geschichte der römischen Literatur*, Berlin <sup>3</sup>2012.<sup>1</sup> Das hier vorgelegte dreibändige Werk ist als Lese- und Arbeitsbuch zur Literaturgeschichte geeignet“ (I 235). Ein Lese- und Arbeitsbuch? Oder soll(te) man sich lieber an das Ende der „Einführung“ des ersten Bandes (13) halten: „Möge die absichtliche Abwechslung zwischen Textinterpretationen und darstellenden Beiträgen etwas von der Freude vermitteln, die der Verfasser an allen hier vorgelegten Texten erfahren hat, und als Anregung verstanden werden, lateinische Prosa [man darf im Blick auf die Folgebände wohl ergänzen: und Poesie] aufmerksam zu lesen ...“? Oder steht die quasi ultimative *summa* nur konsequent am Ende der „Einführung“ des abschließenden dritten Bandes (dort ebenfalls: 13): „Es versteht sich von selbst, dass die vorliegende Sammlung in keiner Weise ein Bild der römischen Literatur entwerfen kann. Vielmehr ist beabsichtigt, anhand von Texten wesentliche und vielleicht nicht immer genügend beachtete Gesichtspunkte herauszuarbeiten, die uns heute etwas zu sagen haben. Die vorliegende strenge Auswahl von Schriften des Verfassers hat ihren Zweck erfüllt, wenn sie als Begleitlektüre zur Literaturgeschichte eine textnahe Vorstellung von einigen bedeutenden Erscheinungen der römischen Literatur vermittelt und den Leser immer wieder anregt, fertige Meinungen zu hinterfragen und zu entdecken, dass sich ein intensiver Dialog mit römischen Autoren lohnt und dass die Berührung mit ihrem lebendigen Latein unser Denken und Reden zu erfrischen vermag“ – !?

‚Gestaltung, Umgestaltung, des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung‘ oder ‚*delectat variatio* – steht schon [de facto: so nicht!] bei Horatio‘: nicht weniger als drei- und fünfzig sog. Kapitel werden hier – in zehn sog. Hauptteile versammelt – dem geneigten Leser vorgelegt, von einem halben Dutzend bis zu biblischen vierzig Seiten Umfang, (überwiegend) überarbeitete Texte aus beinahe einem halben Jahrhundert (umgearbeitet, erweitert, gekürzt; je nachdem auch aus dem Lateinischen, Italienischen, Französischen, Englischen) sowie Erstveröffentlichungen und etliche nicht in einem engeren Sinne gliedernde ‚Leerseiten‘

---

<sup>1</sup> Dazu wie überhaupt komplementär zu dieser Besprechung Peter Habermehl: Rezension zu: *Albrecht, Michael von: Geschichte der römischen Literatur. Von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken. Berlin 2012*, in: H-Soz-u-Kult, 18.03.2013, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-1-182>>.

(I 40, 92, 108, 116, 172, 204; II 112, 124, 244; III 30, 90, 138, 172, 216, 240, 258) – es wäre wohl nicht ohne Reiz, der Einheit in dieser Vielfalt nach- oder die Wandlungen bei aller Beständigkeit aufzuspüren; es bleibt sicher ein Restrisiko, hier vor lauter (Liebe zum) Detail das Große-Ganze aus dem Blick zu verlieren.

Als Geleit und Begleitlektüre zu seiner *Geschichte der römischen Literatur* hatte von Albrecht (= vA) selbst seine Autoren-Trilogie eingeordnet und empfohlen; sie steht aber auch unverkennbar in der Tradition seines ‚frühen‘ Diptychons *Meister römischer Prosa* und *Römische Poesie*<sup>2</sup> sowie Reclams fünfbändiger *Die römische Literatur in Text und Darstellung*, für die vA als Gesamtherausgeber verantwortlich zeichnete – und als Herausgeber des ‚zentralen‘ dritten Bandes *Augusteische Zeit*<sup>3</sup>: Überall der textnahe Ansatz („überschaubarer“ lateinischer Text mit Übersetzung und ‚mikrophilologischer‘ Interpretation) als Ausgangspunkt und Basis für weiterführende und weitergehende Überlegungen und die Darstellung wie Deutung größerer Zusammenhänge.<sup>4</sup> Bei den fließenden Übergängen vom Kleinen zum Großen ist freilich Vorsicht geboten: Ist Caesar wirklich der griffig gefasste „Mann der Tat, dessen Worte sich unmittelbar in Fakten verwandeln“ (I 10) – oder für uns nicht doch jemand, der Taten (hoch suggestive oder ‚leserlenkende‘) Worte folgen lässt? vA ist kein Mann steiler Thesen oder persönlicher Profilierung, aber deshalb noch lange nicht positionslos und ohne Urteil(e); Polemik liegt ihm fern, nicht aber die Auseinandersetzung in der Sache – diese Auseinandersetzung freilich wiederum nicht um des Streites, sondern um des möglichen Erkenntnisgewinns willen, also entsprechend argumentativ-werbend und ergebnisoffen.

vAs *Große römische Autoren* erscheinen in diesem skizzenhaft angedeuteten Rahmen wie eine Art ‚Ausgewählte kleine Schriften, herausgegeben vom Verfasser‘: Sie sammeln und ergänzen, erweitern und aktualisieren – und fügen sich so oder so in das Gesamtbild eines personal-philologischen Mikrokosmos, dem an dieser Stelle andere wichtige Bausteine wie Monographien und Übersetzungen, aber auch etwa unscheinbare Rezensionen fehlen.<sup>5</sup> Inhaltlich flächendeckend ist Anspruch und Aufgabe der Literaturgeschichte – so klam-

<sup>2</sup> Jene zuerst 1971 (die 3., ergänzte Auflage von 1995 jetzt als offenbar unveränderte Neuausgabe [259 vs. 208 S. – !?] 2012 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt), diese erstmals 1977 (hier blieb eine 2., ergänzte Auflage von 1995 offenbar bislang ohne Nachfolge).

<sup>3</sup> Stuttgart 1985-91, der Band 3 von 1987.

<sup>4</sup> So bereits 1971 im Vorwort der *Meister römischer Prosa* (nach <sup>3</sup>1995, 12): „nur vom Einzelnen aus kann man hoffen, über gängige Vorstellungen hinauszukommen.“

<sup>5</sup> Auch hier greift ein rasches Etikett wie ‚Übersetzungen‘ eigentlich schon wieder zu kurz, da die Übersetzungen vAs praktisch durchweg in zweisprachigen Ausgaben erscheinen und als veritable Editionsleistungen verstanden werden können (oder: gewürdigt werden sollten – !): Textkritik ist nicht alles, aber ohne Textkritik ...

mert die hier vorliegende Auswahl das römische Drama aus: kein komischer Plautus (oder Terenz), kein Seneca *tragicus* – zu ‚klein‘ für die Aufnahme? Technisch bleibt die Grundsatzfrage ‚Fußnote vs. Anmerkung‘ offen: bei vA sollte oder muss ein Finger oder Lesezeichen im Anmerkungsteil am Ende der Einzelbände gleichsam bereit,stecken‘ – eine glückliche Lösung für die fast exakt 1600 Anmerkungen?<sup>6</sup>

Nach so viel pauschal(isierend)er Vogelperspektive einzweidrei konkrete Stichproben und Sondierungen als Vorstufe zur eigenen Meinungsbildung (die letztlich wohl doch immer selbst zu leisten ist ...):

Aus einem Beitrag „Ciceros Rede für den Dichter Archias in ihrer rhetorischen und sozialpsychologischen Bedeutung“ wird – „hier überarbeitet“ (Anm. 143 = I 245) – ein ‚Kapitel‘ 9 *Ciceros Rede für den Dichter Archias: Zweckmäßigkeit eines Exkurses über die Geistesbildung* (I 117-124):

„Wenn heute meist Ciceros Schrift über den Staat im Mittelpunkt der Schullektüre steht, so ist dies durch das Thema und das Gewicht des Werkes gerechtfertigt. Freilich sind demgegenüber Ciceros übrige Philosophica, seine rhetorischen Lehrschriften und seine Briefe in den Hintergrund getreten; weniger die Reden, obwohl die neuere deutsche Forschung sie – von Ausnahmen abgesehen – nicht mit derselben Intensität erschlossen hat wie andere Gebiete der römischen Literatur.“

Was heißen die Zeitangaben ‚heute‘, ‚in den Hintergrund (ge)treten‘ und ‚neuere Forschung‘ im Jahre 2013? Die historische Dimension „Erstmals ... 1970“ ist zwar grundsätzlich erfasst, aber eben ans Ende des Buches gerückt (wie oben Anm. 143 = I 245) und gewissermaßen versteckt; unverändert heißt es: „Text: H. Kasten 1966 (zusammen mit Pro Sulla). Kommentar: J.S. Reid, Cambridge <sup>24</sup>1951“ – und seitdem?<sup>7</sup> Andererseits wurden aus der ursprünglich singulären Ausnahme der neueren deutschen Forschung (sc. Friedrich Kling-

<sup>6</sup> Für jeden Band separat, aber kapitelübergreifend und somit eindeutig nummeriert: 349 – 741 – 512 ...; ist die Aufbereitung wenn auch zumeist kurzer Textbeispiele mit Übersetzung ein vergleichbares Dilemma? Mir erscheint jegliche Form des ‚Nebeneinander‘ und ‚auf einen Blick‘ einem ggf. seitenübergreifenden Nacheinander (und entsprechendem ‚vor-zurück-vor-zurück‘) überlegen und vorzuziehen (wie mir auch eine Verlagsangabe mehr sagt als die Nennung eines Erscheinungsortes ...).

<sup>7</sup> Vgl. e.g. *Marcus Tullius Cicero: Pro Archia Poeta. Ein Zeugnis für den Kampf des Geistes um seine Anerkennung*. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von Helmuth und Karl VRETSKA. (Texte zur Forschung 31) Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1979 (<sup>2</sup>1988); Harold C. GOTOFF: *Cicero's Elegant Style: an Analysis of the Pro Archia*. Urbana/Ill.: University of Illinois Press 1979; Emanuele NARDUCCI/Giovanna BERTONATI: *Cicerone, Il poeta Archia*. (Classici Greci e Latini) Mailand: Biblioteca Universale Rizzoli <sup>1</sup>1992 (<sup>5</sup>1999).

ner 1953) „rühmliche Ausnahmen“: vier weitere Titel (allein drei von Wilfried ‚Valahfridus‘ Stroh 1975, 2008 und 2009) – und aus vormals 35 Anmerkungen 39 (sc. „143“ bis „181“)!

„Der am 7.2.1985 in Tübingen zu Ehren von Ernst Zinn gehaltene Vortrag erschien erstmals in dem I. Borzsák gewidmeten Band *Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 30, 1988, 229-241“ – es geht um *Horazens Römeroden* als drittes ‚Kapitel‘ des zweiten Bandes (II 69-76). In der Textsubstanz offenbar unverändert nennt Anm. 112 (II 265) allerdings auch ‚neuere‘ Literatur (Lohmann 1991 und Breuer 2008)<sup>8</sup> und schließt mit (S. 265f.): „Die Bezeichnung ‚Römeroden‘ verstellt zuweilen den Blick dafür, dass es Horaz um eine Individualethik geht, die vom Einzelnen sittliche Selbstverwirklichung [sic] und persönliche Verantwortung erwartet. (Aus ihr können jedoch letztlich auch heilende Kräfte auf das Gemeinwesen ausstrahlen). Diesem brieflichen Hinweis von Gerhard Binder kann ich nur zustimmen.“ Entschieden besser wäre hier ein Verweis auf Gerhard Binders „*Kriegsdienst und Friedensdienst. Über ‚Politische Lyrik‘ und die 2. Ode des Horaz ‚An die Jugend‘*“ in: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 39 (1999) 53-72.<sup>9</sup>

Das forschungsgeschichtliche wie bio-bibliographische Einordnungsvermögen ließe sich exemplarisch an ‚Kapitel‘ 10 *Die Gestalt der Geliebten: Von Catull und Propertius zu Ovid* des Schlussbandes erproben (III 185-202):<sup>10</sup> „Teile dieses Kapitels wurden als Vorträge gehalten, als Ganzes noch nicht veröffentlicht. Die Interpretation von *am.* 1,5 erschien zuerst lateinisch, s. Anm. 374“ (Anm. 369 = III 303);<sup>11</sup> weitere Literaturangaben in den Anmerkungen umfassen den Zeitraum von 1919 bis 1993 (als *terminus post quem*). Explizite Verortungen in literaturwissenschaftlichen Diskursen bleiben dem Leser überlassen – vA schätzt

<sup>8</sup> „Weitere im Folgenden mehrfach zitierte Werke“ lassen sich bei vier von 13 angeführten Titeln in den Anmerkungen 113 bis immerhin 162 (II 266-271) von mir nicht mehr finden; überhaupt gibt die technisch-formale Gestaltung (leider nicht nur) dieser Seiten doch zu denken: Hier hätte der Verfasser bzw. seine Arbeit eine liebevollere Betreuung („Lektorierung“) verdient gehabt! Denn gerade an derlei Äußerlichkeiten zeigt und bewährt sich philologische Umsicht („Zweckmäßigkeit“) und Sorgfalt, auf dass der aufmerksam-interessierte Rezipient unabgelenkt und unbeeinträchtigt ‚bei der Sache bleibt‘.

<sup>9</sup> Vgl. diesbezüglich „Die ‚Römeroden‘ am Scheideweg. Eine Momentaufnahme zu einem wirkungsmächtigen Schlagwort (in) der Horaz-Forschung“ (auf- und abrufbar unter [http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/1869/1/Weitz\\_Roemeroden\\_2013.pdf](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/1869/1/Weitz_Roemeroden_2013.pdf)).

<sup>10</sup> Im „INHALT“ (ohne Paginierung S. ‚7‘) gerade umgekehrt angekündigt: „Von Catull und Propertius zu Ovid: die Gestalt der Geliebten“ ...

<sup>11</sup> Die besagte Anmerkung teilt „Ursprünglich lateinisch in: *Acta conventus omnium gentium Ovidianis studiis fovendis* (1972; Bucurestii 1976) 57-63“ mit.

Theorie und Methodenbewusstsein nicht um ihrer selbst willen, sondern hält es lieber mit (s)einer Art reflektierter Praxis ...<sup>12</sup>

Resümee: Für hochgezogene Augenbrauen wird dem Jubilar vA (80. Geburtstag am 22. August 2013) ein in mancherlei Hinsicht nicht bedenkenfreier Teppich ausgerollt – was geschähe, wenn man hier *mutandis mutatis* Testverfahren der Sprachwissenschaft (Umstellung, Hinzufügung, Weglassung, Ersatz) durchspielte? –, dem weniger gestrengen Betrachter hingegen eine willkommene Facette (literatur)wissenschaftlicher Tätigkeit geboten und bequem zugänglich gemacht: anregend und – wer wollte das ausschließen? – erfrischend.<sup>13</sup>

Friedemann Weitz  
Hochvogelstraße 7  
D-88299 Leutkirch i.A.  
E-Mail: hmg.weitz@web.de

---

<sup>12</sup> Ob es wohl in seinem Sinne wäre, den – in Anlehnung an einen in Rhöndorf wohnhaften ehemaligen Kanzler der Bundesrepublik – ‚alten Fuchs aus Sandhausen‘ einfach mal so und ungeschützt mit Namen wie Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, Hans-Georg Gadamer und Marcel Reich-Ranicki in eine Reihe zu stellen?

<sup>13</sup> Übersetzt in die bildungsbürgerliche Tradition: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen – und: Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen; ein Werdender wird immer dankbar sein; oder als riskanter Versuch in anbietend-aktualisierendem Register: Diese Veröffentlichung dürfte vA kaum alte Freunde kosten, könnte und möchte ihm aber einige neue *followers* gewinnen!